

Anlage 2: Beteiligungskonzept Stadtteil-Schule Büchenbach-Nord

Stand: 18.09.2023

Die AG Schulstandortentwicklung (13, 24, 40, 41, 51, 61) hat gemeinsam mit Vertreter*innen der Schulleitungen von Hermann-Hedenus-Mittelschule und Mönau(Grund)schule im Rahmen einer zweitägigen Exkursion zu Schulen im Quartier in Köln und Bad Honnef sowie in mehreren Planungsgesprächen die zentrale Bedeutung eines zielführenden und effektiven Beteiligungsprozesses für eine positive Entwicklung des Schulstandortes Büchenbach-Nord festgestellt.

Der hier vorliegende Zuschnitt für den Beteiligungsprozess für die Stadtteil-Schule Büchenbach-Nord wurde in einem fachlich moderierten Workshop im Juli 2023 erarbeitet. Neben der AG Schulstandortentwicklung wirkten daran Vertreter*innen der Schulleitungen und des Staatlichen Schulamtes sowie die städtische Bildungsreferentin mit.

Aufgrund fehlender fachlicher und personeller Ressourcen kann der im folgenden beschriebene Beteiligungsprozess ausschließlich durch ein externes und erfahrenes Fachbüro durchgeführt werden.

Aufgabe: Im Dialog zur Stadtteil-Schule Büchenbach-Nord

Der Beteiligungsprozess dient dazu, in einem iterativen Prozess das pädagogisch notwendig räumliche Konzept für die Stadtteil-Schule Büchenbach-Nord als wesentliche Grundlage für den geplanten städtebaulich-hochbaulichen Wettbewerb zu verhandeln und auszuarbeiten. Mit der engen Zusammenarbeit der Schulen, der beteiligten städtischen Dienststellen und den weiteren Akteuren aus dem Stadtteil werden aber nicht nur die Grundlagen für die Planung gelegt. Die gemeinsame Arbeit am Profil der Stadtteil-Schule klärt auch die Rahmung der zukünftigen Zusammenarbeit und Kooperationen.

Als Leitlinien und Maßgaben dienen die im ISEK-Beteiligungsprozess bereits erarbeiteten Vorüberlegungen, die Definition der Stadtteil-Schule Büchenbach-Nord (2023) sowie die pädagogischen Schulkonzepte der beiden Schulen am Standort.

In den Beteiligungsprozess werden die örtlich relevanten Akteure zur Entwicklung der Stadtteil-Schule, aktiv eingebunden. Hierzu zählen insbesondere die beiden Schulfamilien sowie ihre bestehenden und potenziellen Kooperationspartner*innen im Stadtteil. Der ausgewählte Teilnehmer*innenkreis ermöglicht eine konstruktive Arbeitsweise, so dass mit dem im Folgenden beschriebenen Beteiligungsprozess die notwendigen Ergebnisse voraussichtlich innerhalb eines halben Jahres erarbeitet werden können.

Mehrwert Partizipation

Mit dem Beteiligungsprozess wird das Verständnis füreinander und für unterschiedliche Bedürfnisse gestärkt. Die Betrachtung der unterschiedlichen Zielgruppen und Akteure ermöglicht einen zielgerichteten Planungseinstieg und schafft eine fundierte Planungsgrundlage. Ein aufeinander aufbauender Beteiligungsprozess fördert das strukturierte und effektive Vorgehen und wirkt sich in der weiteren Planung kostendämpfend aus.

Gelingensfaktoren

Für den iterativen Prozess sind die Kontinuität des Teilnehmer*innenkreises, eine zügige Durchführung, transparente Kommunikation und Information wichtig. Eine respektvolle Zusammenarbeit und ein verbindlicher Umgang mit den Ergebnissen der Beteiligung sind weitere Gelingensfaktoren.

Beteiligungsprozess und -formate:

- 1. Information** zum aktuellen Stand, zu Fahrplan und Beteiligungsformaten für beide Schulfamilien (Schulleitungen, Pädagog*innen, Hausverwaltung, Schulverwaltung, Eltern und Schüler*innen) mit schulischen Kooperationspartner*innen (Träger Ganztage, Beratungsstellen, etc.), für die politischen Gremien (Stadtrat, Ausschüsse), direkte Anwohner*innen und Stadtteilakteure (bspw. Stadtteilbeirat, benachbarte Institutionen) sowie für die beteiligten städtischen Referate und Dienststellen, Staatliches Schulamt. Schulische Veranstaltungen sollen genutzt werden um möglichst zugehend innerhalb der Schulfamilien zu informieren. Informationen auf der städtischen und den schulischen Internetseiten.
- 2. Aufeinander aufbauende Werkstattformate und vertiefende Fachgespräche zur Erarbeitung eines pädagogisch-räumlichen Konzepts für die Stadtteil-Schule.**

Die Angebote richten sich explizit an die beiden Schulfamilien und die bestehenden bzw. potenziellen schulischen Kooperationspartner*innen (Träger Ganztage, Beratungsstellen, Vertreter*innen der Soziokultur, der Kultur, des Jugendamtes und weitere Akteure die sich auf Grund der pädagogischen Ausrichtung als Partner entwickeln können).

Mögliche aufeinander aufbauende Formate:

 - Auftakt für die beiden Schulen mit Präsentation, Begehung der beiden Schulen, Schlüsselinterviews, Expertenvorträge
 - Werkstatt Stadtteil-Schule
(Gemeinsames Arbeiten von Schule, bestehenden Partnern und Vertreter*innen Soziokultur, Kultur, Jugendhilfe, um Kooperation und Koproduktion zu definieren)
 - Beteiligung von Schüler*innen, Kindern und Jugendlichen (Mitbestimmung ermöglichen und erfahrbar machen)
 - Werkstatt Vernetzung
(Gebäudetypologie entwickeln, Kooperationen neu denken)
 - Vertiefende Fachgespräche
(Rückkopplung der Ergebnisse mit Schulleitungen, Staatlichem Schulamt, beteiligten städtischen Dienststellen, etc.)
 - Werkstatt Raumprogramm
(Umsetzung der bisherigen Erkenntnisse in Nutzungs- und Funktionsdiagramme bzw. ein Raumprogramm)
- 3. Information zu bisherigen Ergebnissen und Möglichkeit der Einbringung.**

Teilnehmerkreis wie bei Punkt 1. Ggf. im Rahmen eines Schulfestes
- 4. Synthese und Abschluss: Funktions- und Nutzungskonzept mit Raumprogramm.**

Aus den Ergebnissen der bisherigen Beteiligungsprozesse werden ein Funktions- und Nutzungskonzept mit Raumprogramm erarbeitet.

Diese Ergebnisse werden in einem Abschlussbericht dargelegt und werden integraler Bestandteil des geplanten städtebaulich-hochbaulichen Wettbewerbs und der zukünftigen Zusammenarbeit innerhalb der Stadtteil-Schule.